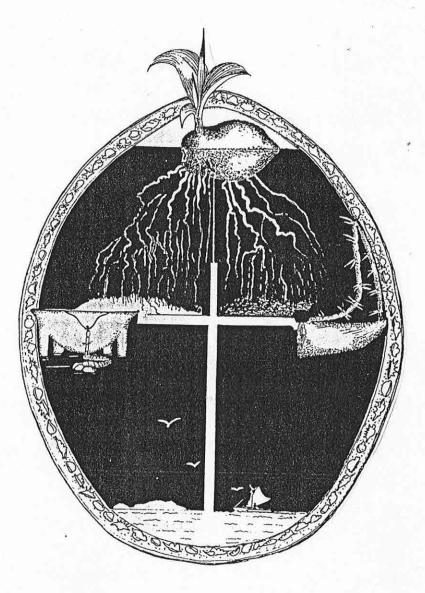
AZIFIK-FORMATIONSSTELLE

Hauptstraße 2 8806 Neuendettelsau F. R. Germany



Dossier Nr. 5

TITEL:

DIE THEOLOGIE DER KOKOSNUSS

ZUSAMMENSTELLUNG: URSULA MROSSKO

DATUM:

SEPTEMBER 1989

Dieses Dossier ist dem Andenken an RENATE BECHER,

Bayerisches Missionswerk, Neuendettelsau, gewidmet, die sich ein Leben lang für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung eingesetzt hat. Den Gottesdienst am Marterl bei Wackersdorf, bei dem sie das Bild der Kokosnuß gebrauchte, hielt sie kurz vor ihrem Tod.

INHALT

K.-D. MROßKO, BEGEGNUNG IN SUVA

SIONE HAVEA, PAZIFISCHE THEOLOGIE

GOTTESDIENST IN WACKERSDORF

MEDITATION BEIM FRAUENFRIEDENSTAG

LETI FATU, ICH BIN DAS BROT DES LEBENS, JOH.6

BEGEGNUNG IN SUVA

Wir haben fantastisch gegessen. Unser Gastgeber und seine Frau verwöhnen Zunge und Mägen tongaisch. Aufläufe, rohe Früchte, die ich nur teilweise kenne, Puddinge, Breie – es wäre eine Schande, diesen Teil des Abends nicht zu erwähnen, obwohl er nicht zu dem gehört, was ich wirklich erzählen will.

"Wie ist das eigentlich mit der Kokosnußtheologie?" fragt Uschi plötzlich in die Gemütlichkeit hinein. Nicht, daß die gute Stimmung damit kaputtgemacht wäre, nein, aber das Lächeln der Männer wurde eine Spur verlegener und das der Frauen unsicherer.

Uschi setzt nach. "Ich habe darüber gehört und im Zusammenhang mit der Synode davon berichtet. Die Begeisterung meiner bayerischen Zuhörer, viele Theologen darunter, hat sich in Grenzen gehalten, in sehr engen sogar. 'Die fehlt uns wirklich noch, eine Kokosnußtheologie! Warum nicht gleich eine Theologie der Kartoffel?'"

Unser Gastgeber, kein Theologe vom Studium her, aber für die Kirche an führender Stelle tätig, zuckt. Er überwindet seine Verlegenheit, wenn's denn die war, wenn nicht eher Bescheidenheit, Zurückhaltung. Er ist offenbar verärgert.

"Theologie der Kartoffel! Das ist ..." und spricht nicht aus, wie er's findet.

"Nein, vielleicht glaubt derjenige nicht, daß Gott bei uns so angekommen ist, daß wir in unserer eigenen Weise auf ihn zutreten können. In unseren Bildern von ihm reden wollen. Von euch im Westen haben wir gelernt, daß man das dann Theologie nennt."

"Für uns ist die Kokosnuß etwas, was jeder im Pazifik kennt und von der wir alle in einer Weise leben," wurde ein anderer Gast genauer, "Die Kokospalme ist unser Lebensbaum. Hätte Jesus hier gelebt, gäbe es bestimmt ein Gleichnis, in dem er sich mit diesem Baum verglichen hätte. Da bin ich ganz sicher."

"Dieser Baum bietet uns fast alles, was wir zum Leben brauchen. Die Kokosmilch als Getränk, das weiße Fleisch als Speise und Gewürz, die Blätter und Stämme zum Häuserbauen, Mattenflechten, Heizen, Öl zum Leuchten und was nicht alles. Wenn der Baum einmal Früchte trägt, tut er das länger, als ein Mensch lebt."

"Die runde Frucht fällt von ihrer Höhe hinunter und rollt an die tiefste Stelle." Eine Erzählpause. Zeit, damit wir den Symbolgehalt dieses Satzes voll ausschöpfen. Der Sohn Gottes, der hinabstieg zur Erde, dorthin, wo sie am armseligsten war..."

Weiter ging es etwas banaler: "Dort können wir sie auflesen und für alles gebrauchen, was Leben schafft und erhält. Und falls sie in den Ozean fällt, wird die Nuß weitergetragen zu einer anderen Insel, um für die Menschen dort das gleiche zu bedeuten."

"Wäre das ihr Bild für Mission?" frage ich dazwischen.

"Sehen Sie's, wie Sie's wollen. Jedenfalls ist diese Nuß voll Leben. Die

harte Schale schützt den empfindlichen Kern. Sie hat drei Male an der oberen Seite: Augen und Mund wie ein menschliches Gesicht. Trinkst du daraus, führst du deine Lippen sanft an den 'Mund' der Nuß und küßt ihn gleichsam.

Die Erfüllung der Zeit ist in dieser Frucht, daß was ihr im Westen Kairos nennt. Keiner kann die Zeit anhalten: Die Nuß wird reifen. Niemand wird es schaffen, sie schneller reif zu bekommen. Sie wird abfallen, wenn ihre Zeit erfüllt ist.

Ihr im Westen sprecht gern leicht von oben herab von der Fidschizeit, der Tongazeit, der Neuguineazeit, wie auch immer, und habt dabei unser schlechtes Verhältnis zu dem im Auge, was euch an der Pünktlichkeit so wichtig ist. Für uns ist die Hauptsache, die Aufgabe wird getan und die Sendung erfüllt.

Der ganze christliche Glaube lebt in der Kokosnuß. Die Geburt, die Kraft des neuen Lebens ist in ihr, und wenn es Zeit ist, brechen die Schosse hervor. Ein Trieb wurzelt in der Erde, der andere wächst dem Himmel entgegen. Tod und Auferstehung fallen zusammen in diesem Augenblick des Keimens.

Ist ihnen klar, was der Heilige Geist für uns verkörpert? Dann schauen sie unsere Kirche an. Nicht die gemauerten, aus Brettern genagelten, die es auch gibt. Nein, unsere Dorfkirchen, die aus Kokosnußblättern, Bambusgeflecht und Stangen aus dem Busch. Wissen Sie, was das Gebälk zusammenhält? Ein einziges Seil, gemacht aus Kokosnußfasern: wie der Heilige Geist die Gemeinschaft der Heiligen, wie das Evangelium sie nennt.

Ebenso das Abendmahl. Die Leute in Palästina nahmen Brot und Wein, etwas was ihnen am nächsten lag. Uns ist Brot und Wein fremd. Wir müssen beides einführen. Wir wollen aber Jesus nicht als etwas Importiertes bei uns haben. Was hilft da? Die Kokosnuß. Sie enthält Speise und Trank zugleich.

Wir empfinden das sogar als schöne Verkörperung des Lebens Jesu: Brot und Wein sind etwas Getrenntes, Jesus ist aber einer - wie die Kokosnuß Essen und Trinken, Brot und Wein in einem enthält.

Glauben Sie nicht auch, daß Jesus die Kokosnuß bevorzugt hätte, um sein Abendmahl mit seinen Jüngern zu feiern?"

Sollte ich etwa bestreiten, daß in diesem Bilde das Christentum wirklich im Pazifik angekommen ist? Wir im Norden haben das Weihnachtsfest symbolbeladen auf die Wintersonnenwende gepackt und feiern mit Ostern beileibe nicht bloß die Auferstehung des Herrn. Wir haben das Christentum unserem Lebensrhythmus angeglichen und dominieren damit alle andern Weltgegenden. Wobei dies nur zwei Beispiele von vielen sind. Wenn andere Regionen entsprechendes tun, ist das für uns meist nur Folklore oder Exotik, nicht aber relevante Theologie.

Unser Gespräch lief dann in andere Richtungen. Die Kokosnußtheologie haben wir damit offensichtlich kennengelernt, keiner will mehr dazu sagen.

Uschi irgendwann hinterher zu mir auf Deutsch: "Ist das ganze nicht ein großartiges Bild? Nicht nur Bild, sondern echtes Leben. Und weißt du,

was mich daheim ein Theologe gefragt hat? 'Schön und gut, bloß wo bleibt bei dieser Theologie das Kreuz!'"

Wobei die Rückfrage an deutsche Theologie lauten könnte: Wo bleibt in ihr das Leben?

*

Damit ist für mich die Geschichte noch nicht zu Ende. Als guter Deutscher will ich die Kokosnußtheologie natürlich gedruckt und gebunden mit nach Hause nehmen. Die Expedition begann am nächsten Morgen in einer christlichen Buchhandlung.

Fehlanzeige. Nichts Gedrucktes über sie ist aufzutreiben.

Normale Buchhandlungen - die gibt es in Suva! Viele amerikanische Taschenbücher, Bildbände, Postkarten, Büro- und Schreibmaterial. Aber Kokosnußtheologie, hm - die Leute waren offensichtlich alle zu höflich, zu fragen, ob ich spinne.

Dann die Universitätsbuchhandlung. Weite Taxifahrt dorthin. Ebenfalls Fehlanzeige.

Schließlich die Buchhandlung des Pazifischen Instituts auf dem gleichen Campus. Wieder nichts. Gut, dann soll's eben nicht sein. Ich habe mein Bestes versucht. Resigniert verlasse ich das Institut.

"Sir!"

Meint der Ruf mich? Ich drehe mich um.

"Wir haben telefoniert. Im Pazifischen Theologischen Seminar haben sie vielleicht etwas gefunden, was ihnen weiterhelfen könnte."

"Was?"

"Vielleicht fahren sie selbst hin."

Ich tue es. Am Strand entlang. Träumende Palmen am Weg, der Prachtbau des Britischen Hohen Kommissars mit Wachen in Bilderbuch-Uniform. Weiter, weiter. Eine schöne Fahrt, in der Tat.

Ich komme an. Die Bibliothekarin des Seminars hilfsbereit und freundlich. Den Protokollband einer Tagung von vor zwei Jahren, Schreibmaschinenschrift, einfach geheftet, legt sie mit vor. Darin ein Referat über vier Seiten: Havea, Theologie im Pazifik. Davon wiederum knapp zwei Seiten: die Kokosnußtheologie. Das ist alles.

Nein, ich bin skeptisch, daß sie je ernstgenommen wird in der Welttheologie. Bei so wenig Druckerschwärze!

Vorabdruck aus: K.-D. Mroßko, Klage der Kokospalme, Verlag E.Keller, Treuchtlingen, Dez.89.

PAZIFISCHE THEOLOGIE von Pfr. Dr. Sione 'Amanaki Havea

THEOLOGIE ALS VEHIKEL

Das Nachdenken über pazifische Theologie ist ein Versuch, Theologie im pazifischen Kontext zu verstehen. Im 'Kontext sehen' (contextualisation) ist ein Begriff der noch viel weiter geht als 'Einheimischwerden' (indigenisation). 'Einheimischwerden' bezieht sich auf Kultur, Geschichte und Tradition, wie sie in einer Gegend gewachsen sind. Kontext bezieht sich auf das, was in einer Gegend gewachsen ist, als auch auf soziologische, politische und umweltbedingte Ereignisse aus Vergangenheit, Gegenwart und sogar Zukunft.

Der Begriff 'Pazifik' ist auf eine Region beschränkt, der Begriff 'Theologie' bezieht sich jedoch grundsätzlich auf einen größeren Raum und muß im Weltkontext gesehen werden. Wir können, wenn wir verstehen wollen, was relevant ist und nahe an die Sache herankommt, über unser Stück Erde usw. nachdenken, aber wir dürfen nicht aus dem Auge verlieren, daß Theologie sich so darstellen muß, daß jedes Mitglied in der Glaubensgemeinschaft dieser Erde einen Bezug dazu finden kann und seine Bedeutung sich für jeden erschließen lassen muß. Theologie darf deshalb nicht ausschließlich für eine Region zugeschnitten sein, sondern sollte als Vehikel gesehen werden, dem Gläubigen bei der Suche nach dem verborgenen Gott Qualität und Reichtum zu vermitteln. Theologie ist nicht in sich ein Ziel, sondern ein Prozeß und ein Wachsen, das für den, der fragt, sucht und anklopft die Tür zur Erkenntnis öffnet. (Matthäus 7.7)

KEINE FREMDE TOPFPFLANZE

Pazifische Theologie ist relativ neu und ein Versuch dazu beizutragen, daß westliche Theologie nicht einfach unbesehen hingenommen und von Christen aus dem Pazifik als Fremdkörper übernommen wird. Die meisten der anerkannten europäischen Theologen wie Bonhoeffer, Tillich, Barth und Brunner sind Opfer des Krieges und ihre Theologie basiert auf diesem Hintergrund. Vergleicht man ihre Sichtweise mit der unserigen im Pazifik, so entspricht unsere sehr viel mehr einem Zelebrieren und Feiern.

Der Pazifikinsulaner Leslie Boseto beklagte, daß die Missionare, als sie ins Missionsfeld kamen, den westlichen Glauben in einen theologischen Topf gepflanzt hätten und anstatt die "Pflanze" herauszunehmen und in den neuen Boden zu setzen, hätten sie sie im Topf behalten und mit westlichem Dünger und Klima ernährt. Dieses Christentum ist und wird bis heute als fremde Religion angesehen und übernommen.

Pazifische Theologie ist der Versuch, den Glauben und das Evangelium in unseren heimischen Boden zu pflanzen und in den lokalen Kontext zu stellen, so daß er im örtlichen Klima gedeihen kann.

GOTTES OFFENBARUNG IN GESCHICHTE UND KULTUR

Theologie ist eine Gabe Gottes. Sie ist Gottes Offenbarung in Geschichte und Kultur und deshalb gibt es auch diesen Versuch, mit pazifischen

Augen zu sehen und zu interpretieren sowie mit pazifischen Ohren zu hören. Theologie sollte nicht fremd sein, sondern sie sollte Wurzeln schlagen, einheimisch werden und zum Kontext passen.

Mehr als 150 Jahre war der Pazifik ein Missionsfeld. Die westlichen Missionswerke waren die entsendenden Kirchen und die "Enden der Erde" waren die empfangenden Kirchen. Die missionarische Richtung hat sich total geändert. Während der letzten zwei Jahrzehnte sind viele unabhängige Staaten und selbständige Kirchen entstanden. Heute blicken wir auf unsere Konferenzen und Kirchenversammlungen. Von ihnen erfahren wir welche Theologie sie als die unsere betrachten. Sollten die Missionare, jetzt da das Christentum im Pazifik eingeführt ist, und sie nicht länger das Sagen in unseren Kirchen haben, nicht besser nach Hause gehen und das mitnehmen, was sie als fremde 'Gute Nachricht' gebracht haben? Oder sollen wir diese 'Frohe Botschaft' als die tatsächlich existierende anerkennen?

DIE FROHE BOTSCHAFT WAR SCHON VORHER HIER

Mein Vorschlag heißt lokalisieren. Die Frohe Botschaft wirkte in der Geschichte und zu der Zeit, als sie geschah, auch gleichzeitig bei uns. Als Christus in Bethlehem geboren und auf Golgatha gekreuzigt wurde, und als der Heilige Geist am ersten Pfingsttag in Jerusalem herniederstieg, wirkte dies unmittelbar und gleichzeitig in allen Teilen und bei allen Völkern der Erde. Die 'Frohe Botschaft' war schon präsent bevor die Missionare in den Pazifik kamen. Mit anderen Worten, sie mußten dieses historische Ereignis nicht erst in ihren Koffern mitbringen. Sie kamen nur, um uns auf die Gute Nachricht aufmerksam zu machen, die schon hier war, bevor sie kamen!

Ich möchte das mit einem Bild verdeutlichen. Der Mississipifluß fließt viele Meilen über seine Mündung hinaus in den Ozean. Einmal blieb ein Segelboot unweit des Landes liegen, weil kein Wind wehte. Nach einigen Tagen ging das Trinkwasser aus. Die Menschen an Bord gerieten in Panik und verlangten verzweifelt nach Wasser. Endlich sahen sie ein Boot, das ihnen entgegen kam. Sie teilten durch Zeichen mit, daß sie Trinkwasser brauchten. Das andere Boot signalisierte ihnen zurück, daß sie einen Eimer in die See lassen sollten. Dort sei frisches Wasser. Das taten sie und wurden vor dem Verdursten gerettet. Die 'Frohe Botschaft' ist universal und zeitlos und sie wirkt sofort und gleichzeitig.

Wenn wir Theologie in unseren Kontext stellen wollen, schauen wir auf unsere Geschichte, Kultur und Tradition, um im Lichte der Frohen Botschaft zu zeigen, wer Gott ist und wie Gott uns durch sein offenbarendes und heilendes Handeln Rettung bringt.

BILDER AUS ISRAEL - BILDER AUS DEM PAZIFIK

Lassen Sie mich noch einmal zu den vorherigen Gedanken zurückgehen. Sie mögen illustrieren was gemeint ist:

Wie ich bereits festgestellt habe, gibt es regionale Elemente, die Theologie jedoch ist universal. Christus wurde als Jude geboren und wuchs in einem hebräischen Umfeld auf. In seinen Gleichnissen benützt er Bilder von vielen Dingen, die ausschließlich seiner Welt und seiner Kultur angehörten, und trotzdem sind Sinn und theologische Bedeutung

universal, und ihre Allgemeingültigkeit erstreckt sich auf die gesamte ökumenische Gemeinschaft.

Er lehrte und verglich das Himmelreich mit einem Senfkorn. Er kannte die Tiere Palästinas, die Schafe und Gänse. Er sprach von Weinbergen, Bauern und Hausfrauen, die ihr Brot mit Sauerteig buken. Er kannte seine jüdische Befreiungsgeschichte. Er wußte, wo Fischschwärme ihre Futterplätze hatten. Er benütze Metaphern wie den guten Hirten und das Geheimnis des Lebens und er sprach sogar über das beste Joch, das Bauern zum Pflügen benutzen konnten. Er nahm seine Welt, um das Weltumspannende und die Allgemeingültigkeit der Theologie zu verdeutlichen. Er lebte in seiner hebräischen Welt und hielt sie für richtig und passend für ein Leben des Menschen in der wahren Beziehung zu Gott, nicht einem jüdischen (regionalen) Gott sondern dem einem (universellen) Gott.

Wenn Jesus im pazifischen Kontext gelebt hätte, hätte er seine Lehre auf Bilder aus dem Pazifik bezogen: auf Kokosnuß, Kava, Betelnuß, Hibiskus, Orchideen, Yams, Taro und pazifische Delikatessen wie Palusami und die Feste wie Geburt, Heirat und Tod. All dies ist auf einen gewissen Raum beschränkt, aber die Theologie, die daraus erwächst, ist weltumspannend und allgemeingültig.

EINE THEOLOGIE DES ZELEBRIERENS UND FEIERNS

Unsere pazifische Theologie könnte eine Theologie des Zelebrierens und Feierns sein. Die Zusammenarbeit in der Gemeinschaft, die Ausschließ-lichkeit der Großfamilie, die Versorgung der Alten, dies alles gab es bei uns bevor westlicher Individualismus unsere Küsten erreichte.

Geburt, Heirat und Tod verlangt in jeder pazifischen Gesellschaft eine Feier oder einen Ritus. Jedes 'Maori tiki' (Fest) wird durch drei Finger symbolisiert, was Soldarität und Einigkeit ausdrückt.

Nehmen wir als Beispiel ein pazifisches Fest und zeigen an diesem Ereignis, was die drei Finger symbolisieren. Wenn in einer Gruppe eine Heirat oder eine Beerdigung stattfindet, so beginnt die gastgebende Familie damit, Feuerholz zu suchen und eine Loch für ein 'umu' (Erdofen) zu graben. Sie opfern ein oder zwei Schweine, lang bevor die Nachbarn oder Verwandten ankommen und das schenken, was sie zu diesem Zweck geben wollen. Wenn es dann so weit ist, daß der Ofen abgedeckt werden kann, gibt es bereits genug Essen für ein Fest und für die Versorgung der ganzen Gruppe.

Auf die Theologie übertragen heißt das: Gott macht in seinem Fest des Schenkens (der Eucharistie) den ersten Schritt, indem er seinen einzigen Sohn schenkt. Die Menschen kommen mit Geld, Nahrungsmitteln und Blumen und tragen sie zu dem Fest bei, daß Gott mit der Gemeinde feiert. Er machte den ersten Schritt, er initiierte und die Menschen beteiligten sich mit Lob und Dank.

DIE BETELNUSTHEOLOGIE

Der legendäre Ursprung der Kava im tonganischen Kontext ist eine Pflanze. Sie wuchs aus einem ehemaligen Erdofen, in den Eltern aus Armut ihre leprakranke Tochter gegeben hatten, um sie dem königlichen Besucher anzubieten. Sie töteten ihre einzige Tochter und bereiteten sie für den

König zu. Der König wußte, was geschehen war, und untersagte dem Ehepaar, den Erdofen zu berühren, besonders aus dem Grund, weil die Tochter leprakrank war, denn hier, so erklärte er, sei ein Opfer geschehen. Er bat sie jedoch, falls eine Pflanze daraus erwüchse, es ihm mitzuteilen. Nach einiger Zeit wuchsen dort zwei Pflanzen. Die eine war Zuckerrohr, die andere ein Strauch. Sie nahmen beide Pflanzen und brachten sie zum König. Die Kava wurde zerstampft und mit Wasser vermengt. Dies war der Ursprung der Kava-Zeremonie. Es ist die Erinnerung an einen Akt der opfernden Liebe und Loyalität dem König gegenüber. Die Kava-Zeremonie wird heute zur Begrüßung oder beim Abschied abgehalten. Sie findet statt, um eine Ehe zu besiegeln und sie symbolisiert Vergebung bei Streitigkeiten. Die Legende gehört in eine bestimmte Gegend, aber ihre Theologie ist allgemeingültig und symbolisiert den Tod und die Auferstehung am Kreuz.

Einer meiner Freunde, Albert to Burua, Moderator der United Church von Papua-Neuguinea und den Salomon-Inseln, gab mir eine interessante Interpretation der Betelnuß-Theologie. Ich überlasse es ihm, sie weiter zu entwickeln.

DIE THEOLOGIE DER KOKOSNUB

Die Theologie der Kokosnuß ist eine weitere Theologie aus dem Pazifik. Jeder im Pazifik kennt die Kokosnuß und lebt sogar buchstäblich von ihr. Die Kokosnußpalme ist ein Baum mit vielen Verwendungsmöglichkeiten, ein Lebensbaum für die Menschen auf den pazifischen Inseln. Wenn Jesus im Pazifik aufgewachsen wäre und dort gelebt hätte, hätte er von sich sicher gesagt: Ich bin die Kokosnuß des Lebens.

Der Baum selbst gibt viel: Essen, Trinken, Haus, Unterschlupf, Brennmaterial, Matten usw.. Wenn er erst einmal Früchte trägt, so trägt er sie jedes Jahr wieder. Die Frucht ist rund und so wie das Wasser will sie zum tiefsten Punkt rollen. Wenn die Kokosnuß rollt, rollt sie mit all ihren lebensspendenden Möglichkeiten. Sie rollt hinunter und birgt in sich Speise und Trank, Hülle, Schale, Geld und Industrie. Manchmal fällt sie ins Meer und schwimmt zu einer anderen Insel. Auf diese Weise bringt sie Nahrung zu anderen Menschen. Die Kokosnuß schwimmt solange wie Leben in ihr ist. Sie hat eine schützende Hülle und einen weichen Kern. Sie hat Augen, einen Mund und Züge wie ein menschliches Wesen. Wenn man aus ihr trinkt und Nahrung aufnimmt, muß man sie "küssen". In der Kokosnuß sind viele biblische Konzepte enthalten, z.B. ist da die Erfüllung der Zeit (Kairos). Niemand kann die Kokosnuß aufhalten, wenn sie reifen will, noch ihre Reife beschleunigen. Wenn ihre Zeit erfüllt ist, fällt sie vom Baum.

Viele Leute sprechen von Fidschi- oder Tongazeit, wenn sie zu spät kommen. Ein besserer Vorschlag wäre, es Kokosnußzeit zu nennen, denn es kommt nicht darauf an, ob man früh oder spät ist. Viel wichtiger ist, ob die Aufgabe getan und die Mission erfüllt ist.

Die ganze Christologie kann in der Kokosnuß gesehen werden. Die Inkarnation und die Jungfrauengeburt sowie alle Möglichkeiten eines neuen Lebens sind in der Kokosnuß enthalten. Wenn die Zeit reif ist (Erfüllung der Zeit) bricht das neuen Leben auf und schlägt Wurzeln. Es wächst dem Himmel entgegen. Tod und Auferstehung werden sichtbar: ein Same muß sterben, um zu leben. Die Kräfte der Welt wollten IHN in den Schoß der Erde zwingen mit der Absicht, IHN unter das römische Siegel

(Macht) zu drücken. Sie wollten zeigen, daß dies das Ende sei. Statt des erwarteten Endes, brach die Hülle, die Auferstehung geschah, ein neuer Kokosnußbaum entstand.

Der <u>eine Geist</u> kann veranschaulicht werden durch etwas, das wir zum Hausbau brauchen. Das ganze Gebälk wird bei uns durch ein "Sinnet", ein Seil, zusammengehalten. Es mag aus noch so kunstvollen Mustern sein, Tatsache ist, daß alles mit einem einzigen Seil zusammengebunden wird. So werden auch die Kirchen von einem einzigen Band, dem Heiligen Geist, zusammengehalten.

Und was das Abendmahl betrifft, so eignet sich die Kokosnuß besser als Brot und Wein. Im hebräischen Kontext lebten Pilger von ungesäuertem Brot und von Wein, Nahrungsmittel, die sie leicht herstellen konnten und die sie gewohnt waren. Brot und Wein ist für pazifische Völker fremd und dazuhin teuer zu importieren. Getreide und Trauben sind źwei verschiedene Dinge. In der Kokosnuß ist beides enthalten, Speise und Trank in einer Frucht, sowie der Leib und das Blut von ein und demselben Körper Christi stammen. Ich bin überzeugt davon, daß wenn Christus im Pazifik gelebt hätte, er in der Kokosnuß den geschlagenen und zerbrochenen Leib und in der Kokosnußmilch das Blut als Elemente der Heiligen Eucharistie gesehen hätte.

aus Towards a Relevant Pacific Theology, Theological Consultation, Bergengren House, Suva, Juli 1985, Lotu Pacifica Productions. (Übersetzung aus dem Englischen)



Kruzifixus im Taxöldener Forst (Wackersdorf)

Andacht

über

Kokosnuß

die

a m

Franziskusmarterl

i n

Wackersdorf

am 21. Mai 1989

Kanon: Jeder Teil dieser Erde

Herr, tue meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige.

Eile, Gott, mich zu erretten, Herr mir zu helfen. Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist. Wie es war am Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Und der Dritte Engel posaunte: Und es fiel ein großer Stern vom Himmel, der brannte wie eine Fackel und fiel auf den dritten Teil der Wasserströme und über die Wasserbrunnen. Und der Name des Sterns heißt Wermut. Und der dritte Teil der Wassser ward Wermut, und viele Menschen starben von den Wassern, denn sie waren bitter geworden. (Offenbarung 8, 10,11)

Tschernobyl heißt auf Deutsch: Wermutspflanze

(in Anlehnung an: Luise Rinser, In atomarer Bedrohung)

Herr, Gott, Schöpfer des Himmels und der Erde, wir bringen unsere Schuld und unsere Lasten vor dich:

In Genesis 10 steht die Geschichte vom Bau des babylonischen Turmes - wir wollen darüber nachdenken, wo überall wir uns auf der Spitze solch babylonischer Türme wiederfinden:

Sei es hier in Wackersdorf - sei es auf den Trauminseln der Südsee, wo immer noch Atomversuche durchgeführt werden. Auch wenn sich für diesen Ort hier eine Änderung abzuzeichnen scheint, so werden die damit verbundenen Probleme doch nur verlagert in ein anderes Gebiet, zu Lasten anderer Menschen, zur Gefahr für das ungeborene Leben in einer Gegend, die uns fremd ist.

Herr, jede und jeder von uns weiß, daß wir der Last dieser Systeme nicht mehr entrinnen können. Wir alle befinden uns mitten drin.

Mit unserem modernen Turmbau verletzen wir unablässig Deine Gebote:

Es heißt doch, du sollst nicht töten - weder durch Atomwaffen noch durch Radio-Aktivität. Du sollst nicht Arbeiter schutzlos und wissentlich Gefahren aussetzen, indem du sie in Atomkraftwerken und Zulieferbetrieben arbeiten läßt, wo sie verseucht werden können. Kurze Meditationsmusik

Du sollst nicht lügen: Du sollst nicht die Atomgefahr verschweigen, verharmlosen, verschleiern, weglügen. Kurze Meditationsmusik

Du sollst nicht stehlen und betrügen. Du sollst nicht das Geld eines arbeitenden Volkes vergeuden beim Bau von Anlagen, die nachgewiesenermaßen nicht rentabel oder gar überflüssig sind. Kurze Meditationsmusik

Du sollst dir keine fremden Götter machen. Du sollst nicht den Mammon anbeten, Geld, Besitz, Macht, illusorischen, menschenbedrohenden, vernichtenden Fortschritt. Kurze Meditationsmusik

Du sollst nicht gegen das höchste aller Gebote verstoßen, sondern:

Du sollst Gott und deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Kurze Meditationsmusik

Herr - wer sind unsere Nächsten?

Angst befällt mich, wenn ich an die Folgen des unverantwortlichen Umganges mit deiner Schöpfung denke - wenn ich höre, daß Menschen an Strahlenschäden jämmerlich zu Grunde gehen.

Auf meiner Turmspitze habe ich eine Horrorvision, wenn ich die Welt ringsumher betrachte.

Und doch weiß ich, Herr, daß Frieden und ein Leben in Liebe und Hoffnung möglich sind. Du kannst uns die Kraft und den Mut geben, nicht zu schweigen, wo wir Gefahren erkennen, auch Kreativität und Phantasie, wo wir Dinge verändern können.

Wie lange, Gott, Schöpfer des Himmels und der Erde, wirst du uns noch zusehen beim Bau unseres babylonischen Turmes? Wie werden unser neuer Himmel und unsere neue Erde aussehen? (Ulrike Sauerbier)

Kanon "Jeder Teil dieser Erde"

Die Menschen im Pazifik tragen die Auswirkungen einer ungezügelten und unverantwortlichen Waffentechnik seit Jahren in ihren Leibern. Von ihnen haben wir nicht nur Berichte von menschenverachtenden Atombombenversuchen, sondern auch ein neues Bild für das Leben: die Kokosnuß.

John Doom, der Generalsekretär der Protestantischen Kirche von Französisch-Polynesien, spricht von einer

Theologie der Kokosnuß

John Doom erzählte:

"Die Kokosnuß enthält in einer Gestalt alles, was der Mensch zum Leben braucht.

- Die Blätter der Palme sind für den Hausbau bestimmt,
- das Holz ist Nutzholz.
- Die Kokosmilch stillt den Durst,
- das Fleisch ist wichtigstes Nahrungsmittel. Die Kokosnuß gibt Speise und Trank von einer Frucht, so wie Fleisch und Blut von einem Leib kommen.
- Aus den Fasern der Nuß werden Bürsten, Matten und Taue hergestellt.
- Der Blütenscheidensaft ergibt den köstlichen Palmwein.
- Aus dem Samenfleisch der Kopra entstehen Kerzen, Seife, Salben und Kraftfutter.

In einer Frucht alles - genau wie Christus in einer Gestalt alles fürs Leben bedeutet.

Wenn ich die Nuß austrinken will, muß ich sie zärtlich in meine Hände nehmen, sie küssen. Das ist das Element der Liebe. Sie hat drei Punkte - gewachsen aus drei Keimblättern und gleicht damit einem Gesicht. Sie erinnert so auch an den dreieinigen Gott. Und es ist genug, eine Nuß zu haben, um satt zu werden.

Die reifen Nüsse fallen zu ihrer Zeit. Sie rollen an den tiefsten Punkt des Atolls. Dort liegen sie, bis die Zeit erfüllt ist und aus der Frucht plötzlich ein neuer Sproß wächst. Der wird zum Baum und bringt seine neuen Früchte genug, um alle Menschen satt werden zu lassen."

Predigt

Ich halte die Kokosnuß in meinen Händen. Soll ich sie wirklich festhalten oder lieber fallenlassen? Ich weiß ja gar nicht, woher sie kommt. Ich weiß gar nicht, ob ich nicht tödliches Gift in der Hand halte. Die schöne Kokosnuß aus der Südsee, dem Paradies der Filme und Urlaubsmagazine, dem Gebiet, das seit über 40 Jahren durch Atomversuche verseucht ist. Vielleicht kommt diese Kokosnuß gar nicht von dort. Aber zumindest erinnert sie mich daran.

Die Südsee, der Pazifik - lange war das für mich weit weg. Ich hatte andere Sorgen. Jawohl, dort in weiter Ferne gab es Atomversuche.

Wenn ich gefragt hätte, hätte man mir nur gesagt: Die Atomversuche müssen einmal sein, auch zu unserer Sicherheit. Und damit sie uns nicht schaden, werden sie in weiter Ferne vorgenommen. Aber: ich habe nicht so viel gefragt. Ja doch, ich hörte etwas von Versuchen z. B. als Teile der Insel Bikini verschwanden. Seitdem heißen die Badeanzüge so.

Es gab die Atombombe namens Trinity, zu deutsch: Heilige Dreifaltigkeit! Heute ist der Trinitatissonntag, welche Blasphemie!

Ich hörte von Menschen, die ihre Insel verlassen mußten, weil dort Atomtests durchgeführt werden sollten. Man sagte ihnen: "Ihr müßt das Opfer bringen – zum Nutzen der Menschheit." Sie waren fromm und darum bereit, Opfer zu bringen – aber sie dachten, es sei nur für kurze Zeit, nicht für dauernd.

In den neuen Wohngebieten verhungerten sie beinahe. Andere kehrten auf die alten Inseln zurück und das Sterben ging weiter.

Ich habe gehört von Menschen, die am Krebs erkrankten und von Kindern, die als Quallenbabys geboren wurden, quallige Säcke, die nach ein paar Stunden starben.

Ich hörte - ich erschrak - ich vergaß - es war so weit weg. Es geschah dort, damit uns nichts geschehen sollte.

Wackersdorf läßt uns aufhorchen - das war in meiner Nähe. Jetzt fühlte auch ich mich bedroht.

Aber die Ferne kommt mir nahe. Verseuchte Güter kommen zu uns, die wir die Gefahren weit weg schicken wollten - nach dem unseligen, schäbigen St. Floriansprinzip: "Verschon' mein Haus - zünd andre an.

Ich halte die Nuß noch immer in der Hand. Woher mag sie kommen? Jedenfalls wird sie mir zum Zeichen: des Unheils, das über andere kam - damit wir, gesichert durch Atomwaffen, uns der Freiheit erfreuen sollen - ohne die Gefahren der Tests zu spüren.

Unheil - das zu uns zurückkehrt! Ich halte die Kokosnuß in meiner Hand. Was will Gott mir dadurch sagen? Will er mein Schweigen und meine Gedankenlosigkeit durchbrechen?

(Renate Becher)

Fürbitten

Lieber Gott,

durch Deinen Sohn Jesus Christus hast Du uns verheißen:
"Bittet, so wird Euch gegeben!"
Darauf wollen wir dankbar vertrauen, wenn wir nun zu Dir rufen.

Du hast die Blätter der Kokospalme den Menschen im Südpazifik gegeben, damit sie ihre Häuser decken können. So haben sie Schutz vor Regen und Kälte. Lege Deine Hände wie Kokosblätter über alle Menschen, damit wir vor weiterer radioaktiver Strahlung bewahrt werden.

Schenke den Verantwortlichen in Wissenschaft und Technik Fantasie, damit sie sich umweltfreundlichen Technologien zuwenden.

Wir rufen Dich an: Herr, erbarme Dich!

Mit dem Holz der Palme werden für die Menschen in der Südsee stabile Häuser gebaut. Doch keine Palme wird unnötig gefällt. Erst durch fremde Wirtschaftsinteressen und das Streben nach schnellem Geld wurden riesige Waldflächen sinnlos gerodet.

Auch in Wackersdorf fielen große Waldflächen dem Bau der Atomanlage zum Opfer.

Wir bitten, laß uns zurückkehren zu einem verantwortlichen Umgang mit der Natur. Gib uns den Mut, für das Leben von Bäumen und Tieren einzutreten, wo es nötig ist.

Wir rufen Dich an: Herr, erbarme Dich!

Wie Du uns Brot und Wein im Abendmahl zur Versöhnung mit Dir reichst, so gabst Du den Menschen im Südpazifik Kokosfleisch und die Milch der Kokosnuß. Beides sind Zeichen der Gemeinschaft mit Dir und Deiner Schöpfung. Wo das Militär der westlichen Industrieländer durch Atomversuche Deine Gemeinschaft zerstört, da bitten wir Dich um Schwestern und Brüder, die mit uns dagegen angehen. Der frische Saft der Kokosmilch ist wie frisches Wasser bei uns. Doch beides ist heute verseucht. Wir bitten Dich, beende die Verunreinigungen von Flüssen und Seen, indem Du die Menschen die Liebe zur Natur wieder neu lehrst.

Wir rufen Dich an: Herr, erbarme Dich!

Der Same der Kokospflanze dient als Seife und Salbe zur Reinigung und Heilung.
Wir bitten Dich um die Gesundheit der Menschen im Südpazifik. Setze den Atomversuchen ein Ende. Hilf all' denen, die sich gegen die atomare Verseuchung einsetzen. Schenke ihnen Vertrauen in Deine Kraft, damit sie den Mut nicht verlieren. Herr, gebrauche sie als Dein Werkzeug, damit der Wahnsinn ein Ende findet.

Wir rufen Dich an: Herr, erbarme Dich!

Herr Du hast die Erde geschaffen! Und wir wissen, daß es gut war! Stürz' die Mächtigen, die Deine Schöpfung zerstören wollen, vom Thron! Denjenigen aber, die Deine Schöpfung bewahren wollen, gib Mut und Kraft! (Fritz Blanz)

Vater unser, im Himmel, geheiligt werde Dein Name...

Segen

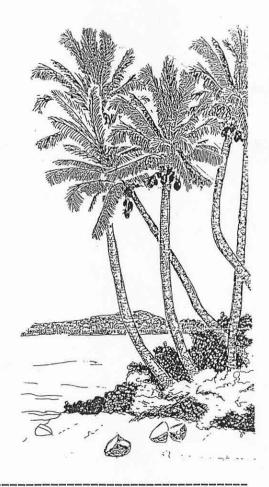
Theologie der Kokosnuß

Bericht aus einer AG am Frauen-Friedenstag in Stein im März 87

Aus blauen Tüchern, Palmen, mit Wasser gefüllten Glasgefäßen und aus Kokosnüssen hatten wir die optischen Mitte des Festsaales gestaltet. An den Pazifik sollte sie uns erinnern. Trauminsel, Sonne, Paradies – und doch wissen wir Frauen inzwischen von der nuklearen Verseuchung dieses Paradieses im Namen der Sicherheit. Da kommt mir die THEOLOLOGIE DER KOKOSNUß des Generalsekretärs John Doom aus der Protestantischen Kirche von Franz. Polynesien gerade recht, um mit anderen Frauen zusammen nachzudenken.

John Doon erzählte:

Die Kokosnuß enthält in einer Gestalt alles, was der Mensch zum Leben braucht. Die Blätter der Palme sind für den Hausbau bestimmt, das Holz ist Nutzholz. Die Kokosnußmilch stillt den Durst, das Fleisch ist wichtiges Nahrungsmittel. Aus den Fasern der Nuß werden Bürsten, Matten und Taue hergestellt. Der Blütenscheidensaft ergibt den köstlichen Palmwein. Aus dem Samenfleisch - der Kopra - entstehen Kerzen, Seife, Salben und Kraftfutter. In einer Frucht alles genau wie Christus in einer Gestalt alles fürs Leben bedeutet. Wenn ich die Nuß austrinken will, muß ich sie zärtlich in meine Hände nehmen, sie küssen. Sie hat drei Punkte - gewachsen aus 3 Keimblättern und gleicht damit einem Gesicht. Uns erinnert sie auch an den dreieinigen Gott. Es ist genug, eine Nuß zu haben, um satt zu werden. Die reifen Nüsse fallen zu ihrer Zeit. Sie rollen an die tiefsten Stellen des Atolls. Dort liegen sie, bis aus der Frucht plötzlich ein neuer Spross wächst. Der wird zum Baum und bringt seine neuen Früchte genug um alle Menschen satt werden zu lassen."



Uns hat diese Bildergeschichte angerührt. Stimmt sie auch für Europa? Nicht so ganz. Bei uns sind diese Nüsse oft schon trocken, wenn sie zum Verkauf ausliegen. Exotische Zutat zu unserem Überfluß. Bringen sie neuerdings die Atomstrahlen zurück? Statt dem 'es ist genug' mehr 'Sicherheit'? Was ist dieses 'Haben-Müssen' bei uns Menschen? Ist uns denn das Angebot, in Christus alles zum Leben zu haben, überhaupt bewußt? Laß uns heil werden, Du dreieiniger Gott.

